

taz. Die Tageszeitung, 4.01.2018

Brigitte Werneburg: „The Great Society: Die neusachliche Historienmalerei der Alice Neel“

print

kunstraum

taz

plan

kultur + programm
für berlin

04.01. – 10.01.18

Inhalt

HOMAGE
Oum Kalthoum: Diva der ägyptischen Musik
2

KINO
Filmreihe: Revolution und Restauration
5

PARAPOLITIK:
KULTURELLE FREIHEIT UND KALTER KRIEG
AUSSTELLUNG NUR NOCH BIS 8. JAN **HKW**

BEWEGUNG
Wissen: zwei Vermessungen der Anarchie
12

KUNST
Straßen und Menschen: neue Bekanntschaft mit Alice Neel in der Galerie Aurel Scheibler
15

ZEITORTE
Uli Hannemann: Ohne mich könnt ihr es schaffen
16

Alice Neel, Nazis Murder Jews, 1936, Öl auf Leinwand, 100,7 x 76,2 cm
Courtesy: Aurel Scheibler Berlin




Alice Neel, „Longshoremen Returning from Work“, 1936, Öl auf Leinwand, 76,2 x 99,1 cm
Foto: Courtesy: Galerie Aurel Scheibler Berlin

Aurel Scheibler

The Great Society: Die neusachliche Historienmalerei der Alice Neel

In der Porträtmalerei kann der zeitgeistigsten Brillanz von Alice Neel vielleicht gerade noch David Hockney das Wasser reichen. Das ist derzeit wieder einmal – in Deutschland freilich zum ersten Mal in einer großen Schau – in den Hamburger Deichtorhallen zu sehen. Glücklicherweise sind die Berliner dran, denn hier zeigt Aurel Scheibler nun schon die dritte Einzelausstellung der 1984 in New York verstorbenen Künstlerin. Gerade im Vergleich mit Hamburg wird deutlich, dass Scheibler absolut starke, obwohl eher unbekannte Bilder aus der Zeit von 1933 bis 1965

zeigt. 65 ist das Jahr, aus dem das Bild „The Great Society“ stammt, das seinen Titel dem sozialen Reformprogramm Lyndon B. Johnsons verdankt, einer Art Fortführung von Roosevelts New-Deal-Beschäftigungsprogramm. Dank ihrer Förderung durch dieses entdeckt Neel ab den 30er Jahren die Straßen und Menschen in Spanish Harlem. Sie, die ihre Malerei als eine moderne Art zeitgenössischer Historienmalerei begriff, sieht – in einem geradezu neusachlichen malerischen Duktus – eine Stadt, die noch immer im Griff der Depression ist. Den armen,

arbeitslosen Menschen in den Straßen von Manhattan setzt sie dann auch mal Totenköpfe auf. Und dann marschieren die kommunistische Partei auf und ein Demonstrationsplakat klagt an, dass die Nazis Juden töten. Aber weil das die Kommunisten sagen, interessiert es niemanden. Von Sid Gotcliffe, einem walisischen Schriftsteller, der das Plakat hält, hat Neel auch sein Porträt gemalt, mit dem ihr typischen freiem Pinselstrich, der aber so bestimmt ihr gegenüber festhält, dass man beim Betrachten das Gefühl hat, eine neue Bekanntschaft zu machen. wbg

Bis 3. 2., Di–Si 11–18 Uhr, Schöneberger Ufer 71